

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 56 (2014)
Heft: 340

Artikel: Lachambre bleue : Mathieu Amalric
Autor: Midding, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LA CHAMBRE BLEUE

Mathieu Amalric

Bilder und Töne wollen partout nicht verschmelzen zu Beginn dieses Films. Ge- wiss, die Montage fügt sie zusammen. Aber sie besteht darauf, dass sie disparate Elemen- te bleiben. Eingangs begibt sich die Kamera auf Suchfahrt durch die Gänge eines gediege- nen Provinzhotels. Dazu erklingt Musik von gewichtiger, altmodischer Melodramatik. Sie stellt schicksalhafte Ereignisse in Aus- sicht, die man in einem solch biederem Ambiente nicht erwarten mag. Sodann sind Lustschreie zu hören, der Anblick der Lieben- den wird dem Zuschauer aber vorenthalten.

Dieser Anfang legt keine falsche Spur. *LA CHAMBRE BLEUE* wird hinfert dem Stil- prinzip treu bleiben, eine Verschiebung zwi- schen Ort und Handlung vorzunehmen, zwi- schen akustischer und visueller Präsentation. Der Zuschauer ist angehalten, in jedem Mo- ment andere Situationen mit zu bedenken, die Ursache oder Konsequenz der aktuellen sind. Mathieu Amalrics Film springt zwi- schen den Zeitebenen, behende streut sein Cutter *François Gédier* Erinnerungsblitze wie Stolpersteine aus, die den Fluss der Sze- nen stocken lassen. Das ist keine blosse Stil- übung, wohl aber eine Wahrnehmungsschu- le. In dieser Verschiebung nimmt die Inkongruenz zweier Gefühlslagen Kontur an: Es geht um eine Leidenschaft, die in unter- schiedlichen Siedgraden empfunden wird. Und da dies eine Georges-Simenon-Verfil- mung ist, verdichtet sich kraft der Montage auch eine soziale und moralische Atmos- phäre.

Unter den Romanen, die dieser zuver- lässigste Stofflieferant des 20. Jahrhunderts schrieb, besitzt der 1964 verfasste «La cham- bre bleue» einen eigentümlichen Status. Er weckte die Begehrlichkeit unterschiedlichster Filmemacher. Maurice Pialat war faszi- niert von ihm; Gérard Depardieu wollte, dass Claude Chabrol ihn mit ihm in der Hauptrolle verfilmt; Jacques Fieschi schrieb für André Téchiné ein Drehbuch, und sogar die Brüder Dardenne spielten mit dem Gedanken, ihn zu verfilmen. 2002 entstand eine mexikanische Adaption, die man schon wegen der

Hauptdarstellerin Elena Anaya gern einmal sehen würde. Pialat hingegen gelangte nach geraumer Zeit zu der Erkenntnis, der Roman sei unverfilmbar. Dabei war er überzeugt davon, dass sich kein Autor so leicht adaptieren liesse wie Simenon: Man brauche nur die Dialoge aus den Büchern zu übernehmen und dann «Moteur!» zu rufen; der Roman- cier sei selbst der beste Filmemacher, weil seine Bücher in Kapitel unterteilt sind, die genau der Länge einer Filmrolle entsprachen.

Daran hält sich Amalric. Er vertraut auf den nackten, ohne Gespreiztheiten auskom- menden Stil, übersetzt Simenons Prosa in einen rissigen Erzählrhythmus. *LA CHAM- BRE BLEUE* ist eine Auftragsarbeit des Pro- duzenten Paolo Branco, eine rasch gestemmte Produktion, bei der Bucharbeit und Dreh nur wenige Wochen dauerten. Amalrics Film be- sitzt den Elan eines klassischen B-Pictures, dauert gerade einmal 76 Minuten und wurde im alten Normalformat gedreht. Nur schwarzweiss ist sie nicht; vielmehr taucht Kameramann Christophe Beaucarne die Ge- schichte in das nuancenreiche Helldunkel des Zweifels. Eigentlich sass Amalric seit drei Jahren an einer Adaption von Stendhals «Le Rouge et le Noir», dessen Einfluss nicht nur darin kenntlich wird, dass die Haupt- figur Julien heisst.

Auch *LA CHAMBRE BLEUE* ist die Chro- nik einer anstössigen Liebesaffäre. Julien Gahyde, ein Händler mit landwirtschaft- lichen Maschinen, ist mit Delphine verheiratet und ein glücklicher Familienvater. Zu- fällig begegnet er jedoch seiner Jugendliebe Esther wieder, die nun mit einem Apotheker verheiratet ist. Einen Spätsommer lang treffen sie sich im Blauen Zimmer des örtlichen Hotels. Während Julien sich bald zurückzie- hen will, mag sie diese Liebe nicht aufgeben und bestürmt ihn mit Liebesbotschaften, die ihrer beider bürgerliche Existenz bedrohen. Im Winter finden sie sich vor einem Unter- suchungsrichter wieder.

Zunächst wird gar nicht klar, welches Verbrechen ihnen zur Last gelegt wird. So geht die juristische Klärung der Schuldfrage

einher mit einer moralischen Prüfung. Sime- noms Maxime – nicht zu urteilen, sondern zu verstehen – interpretiert Amalric auf reiz- volle Weise neu: Als Schauspieler wie als Re- gisseur liegt es ihm, Figuren in der Schwie- be zu halten. Die Verhöre vollziehen sich in staunenswerter Nüchternheit. Der Untersu- chungsrichter erfragt Fakten, Details und zeitliche Abfolgen mit nachgerade höflicher Sachlichkeit. Nur einmal, als die beiden Be- schuldigten, nun zu Widersachern gewor- den, gemeinsam verhört werden, kommt es zu einem Gewaltausbruch, als Esther ab- schätzigt über Juliens Ehefrau spricht.

Die Pole Ordnung und Chaos, zwischen denen Simenons Welt oszilliert, hebt der Film durch seine Rückblendenstruktur her- vor. Amalric inszeniert die Autopsie einer Leidenschaft. Zwar beschwört er schlag- lichtartig, wie sie sich erfüllt, vor allem aber nimmt er das Davor und Danach ihrer Ver- einigung in den Blick, filmt Stillleben des er- warteten oder gerade vollzogenen erotischen Rauschs. Das Gefühlsdreieck (das eigentlich ein Viereck ist, denn der Untersuchungs- richter besitzt eine bezwingend ruhige Prä- senz) hat Amalric glänzend besetzt. *Stéphanie Cléau*, zugleich Koautorin des Drehbuchs, ist keine gelernte und erst recht keine technisch versierte Schauspielerin, sondern lässt sich ungeschützt auf ihre Rolle ein. Ihre Stimme klingtträumerisch: fast ein Misston, der je- doch Esthers Abgleiten in den Liebeswahn triftig akzentuiert. Dem Blau des Hotelzimmers werden die Angeklagten später auf der Tapete des Gerichtssaals wieder begegnen; die Musik des Anfangs tat recht daran, von Verhängnis zu künden.

Gerhard Midding

R: Mathieu Amalric; B: M. Amalric, Stéphanie Cléau; nach dem gleichnamigen Roman von Georges Simenon; K: Christophe Beaucarne; S: François Gédier; A: Christophe Offret; M: Grégoire Hetzel. D (R): Mathieu Amalric (Julien Gahyde), Léa Drucker (Delphine Gahyde), Stéphanie Cléau (Esther Despierre), Laurent Poitrenaux (Untersuchungsrichter), Serge Bozon (Polizeihauptkommissar). P: Alfama Films Production, Film(s), ARTE France Cinéma; Paulo Branco. Frankreich 2014. 76 Min. CH-V: Look Now!, Zürich

